

Citation style

Battenberg, J. Friedrich: review of: Michel Pastoureau / Jean-Charles de Castelbajac, Das große Wappenbuch der Ritter vom Goldenen Vlies, Darmstadt : wbg Edition, 2018, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, 77 (2019), p. 382-384, <https://www.recensio-regio.net/r/0a349f74ba16427286ff815a2980ef92>

First published: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, 77 (2019)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Elisabeth von Habsburg (Julia Burkhardt), den Herrschaftsstil von Albrecht II. und Rudolf IV. von Österreich (Lukas Wolfinger), die astrologischen Handschriften Wenzels als Medium der Herrscherlegitimation (Lenka Panusková) sowie die Bedeutung des Weisen auf dem Thron als einem wichtigen Aspekt des Herrschaftsstils Karls IV. (Václov Zurek). Der letzte Abschnitt des Bandes ist der Thematik „Nutzung von Kunst und Architektur als Medien und Bühne“ gewidmet. Es geht hier um die Dorotheenkirche in Breslau (Romana Petraková), die Rolle der Werkmeisterdynastien Parle – Ensinger (Richard Némek) und die Kunst unter den Luxemburgern überhaupt (Tomás Gaudek).

Ein abschließender Beitrag von Gerrit Jasper Schenk zum Thema „Verflochtene Herrschaftsstile im langen Jahrhundert der Luxemburger?“ versucht mit seinen Beobachtungen zur Untersuchung personaler Herrschaft eine Summe zu ziehen, indem er vor allem auf die Frage des Herrschaftsstils der Luxemburger Antworten gibt. Mit einem Orts- und Personenregister wird eine gezielte Benutzung des Bandes wesentlich erleichtert. Obwohl die Einzelbeiträge je nach Forschungsgebiet der Referenten und Referentinnen sehr disparate Themen ansprechen, sind sie doch unter dem Gesichtspunkt der Herrschaftsinszenierung und des Herrschaftsstils mit Gewinn zu lesen. Es ist das Verdienst der Herausgeber, eine dem entsprechende Verortung und Interpretation der hier gebotenen Fallstudien und Überblicksdarstellungen ermöglicht zu haben.

J. Friedrich Battenberg

Eberhard König, Die Berliner Gutenbergbibel (=wbg-Edition). Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2018, 256 S. [ca. 37 x 27 cm, in Schuber], zahlr. Abb., geb. € 129,- [WBG-Mitglieder: € 103,20]; Michel Pastoureaux/Jean-Charles de Castelbajac, Das große Wappenbuch der Ritter vom Goldenen Vlies. Aus dem Französischen von Gisella M. Vorderobermeier (=wbg-Edition). Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2018, 256 S., zahlr. Farbabb. [meist Faksimiles], geb. € 79,95; Maren Gottschalk, Johannes Gutenberg – Mann des Jahrtausends. Böhlau Verlag Köln/Weimar/Wien 2018, 160 S., zahlr. Abb., geb. € 17,-.

Zwei opulent ausgestattete Faksimilie-Editionen aus der Darmstädter Wissenschaftlichen Buchgesellschaft sollen hier vorgestellt werden, beide gleichermaßen Zeugnisse der Miniaturmalerei bzw. der Kalligraphie des 15. Jahrhunderts, im einen Fall noch als Handschrift bereits als eines der frühesten Druckwerke überhaupt entstanden. Beide haben für die Geschichte des Heiligen Römischen Reiches im Spätmittelalter und in der Zeit danach einige Bedeutung. Beide hier vorliegenden Druckausgaben bieten keine vollständige Edition, sondern legen eher Wert auf die Kommentierung durch die Autoren bzw. Herausgeber, auf Kontexte, historische Voraussetzungen sowie Begleitumstände und Gründe für die Entstehung bzw. Drucklegung der jeweils behandelten Inhalte.

Eberhard König geht hinsichtlich der Gutenbergbibel zunächst vom Forschungsstand zu den Druckwerkstätten bzw. der Schwarzen Kunst von Johannes Gutenberg, Johannes Fust und Peter Schöffer aus, um sich dann unter dem Titel „Der Mainzer Buchdruck und sein Erfinder“ dem neuen Buchdruck mit beweglichen Lettern sowie der Person Gutenbergs zuzuwenden. Dann erst kommt er zu der aus der Mitte des 15. Jahrhundert stammenden zweiundvierzig-zeiligen Gutenberg-Bibel, deren in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin lagerndes Exemplar der vorliegenden Edition zugrunde liegt. Es folgen

BUCHBESPRECHUNGEN UND HINWEISE

ausgewählte Tafeln dieses zweibändigen Exemplars sowie Kommentare zu einzelnen Tafeln: zu einem Brief des Hieronymus an Paulinus, zum Alten und zum Neuen Testament. Abschließend werden mit Leipzig, Erfurt, Mainz und Straßburg die vier Hauptorte für die Gestaltung der frühesten lateinischen Bibeldrucke vorgestellt und Gründe dafür angegeben, warum der Buchdruck mit der lateinischen Bibel begann. Abschließend wird eine Bibliographie einschlägiger Forschungsarbeiten sowie ein Verzeichnis der Lagerorte erhaltener Exemplare der Gutenberg-Bibel sowie von Einzelblättern mit Malerei in Gold und Farben aufgelistet.

Das große Wappenbuch der Ritter vom Goldenen Vließ, wie es sich heute in der Bibliothèque de l' Arsenal in Paris aufbewahrt wird, und wie es in der zweiten hier anzudeutenden Edition vorgestellt wird, kann als eines der Hauptwerke der heraldischen Kunst des 15. Jahrhunderts angesehen werden. Die in den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts entstandene Zusammenstellung beinhaltet zwei Arten von Malereien: Zunächst finden sich hier 79 ganzseitige Reiterporträts unterschiedlicher Mitglieder des Hochadels, und zwar die ersten vier Promotionen des Ordens: Es sind dies Könige, Herzöge, Grafen, Pairs von Frankreich und Kurfürsten des Heiligen Römischen Reiches. Zum zweiten werden etwa 950 Wappenzeichnungen verschiedener Königreiche, Herzogtümer und Grafschaften Europas dargestellt, die nach „Marches“ klassifiziert werden.

Michel Pastoureaux gibt zunächst in einem Beitrag über „Die letzte Prunkentfaltung des mittelalterlichen Rittertums“ eine Einführung zur Bedeutung der mittelalterlichen Wappen, zu dem 1430 in Brügge von Herzog Philipp dem Guten von Burgund gegründeten Orden vom Goldenen Vließ, dem bekanntlich auch deutsche Kaiser und zahlreiche Fürsten angehörten, zur äußeren Gestaltung der der Edition zugrunde gelegten Pariser Handschrift (historische, heraldische und stilistische Aspekte) und zu deren Entstehung, Datierung und Autorenschaft. In einem weiteren Beitrag erläutert er in einer alphabetisch geordneten Zusammenstellung lexikonartig die Embleme und Symbole des Ordens vom Goldenen Vlies. Beide Autoren des vorliegenden Werks geben sodann ein Gespräch wieder, in dem sie über die Frage von „Poesie und Modernität der Heraldik“ diskutierten (mit 14 ganzseitigen Aquarellen von Castelbajac). Erst danach folgt die eigentliche Faksimile-Wiedergabe des Wappenbuchs, und zwar der jeweils mit Minitaturen der Reiterbilder und der Wappen versehenen Seiten. Was leider fehlt ist ein Index zu beiden Darstellungsarten, der einen schnellen Zugang zu den jeweils dahinter stehenden Persönlichkeiten ermöglicht hätte. Die Reiterdarstellungen sind, jedenfalls zu Beginn, nach der damaligen Rangordnung geordnet: Sie beginnen mit Darstellungen des Kaisers, der Kurfürsten von Köln, Mainz und Trier, Sachsen und Brandenburg. Die Namen der wappenführenden Adelsfamilien sind anhand der den Wappen beigegebenen zeitgenössischen Beschriften zwar identifizierbar, jedoch nur mühsam herauszufinden, wenn man gezielt nach einzelnen Familien oder Personen suchen will.

Für beide Editionen gilt jedoch, dass die faksimilierten Seiten vorzüglich reproduziert wurden und gewiss einen einigermaßen authentischen Eindruck der Vorlagen zu vermitteln vermögen.

Nur anhangsweise soll die kleine, allgemeinverständlich präsentierte Biographie des Johannes Gutenberg von Maren Gottschalk vorgestellt werden. Die Autorin, als Mittelalter-

historikerin journalistisch in Leverkusen tätig, versteht es, uns in knappen Worten und mit vielen begleitenden Illustrationen Persönlichkeit und Werk Gutenbergs nahe zu bringen. Nach einführenden Bemerkungen zu Gutenberg als einem „Genie im Dunkeln“ spürt die Autorin der Kindheit und Jugend des Patriziersohns nach, seinen Universitätsstudien, seinem Wanderleben und seinen unternehmerischen Anfängen in Straßburg, bis er schließlich gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts nach Mainz zurückkehrte. Großes Gewicht legt die Autorin auf die technischen Details seiner Erfindung des Buchdrucks, seiner geschäftlichen Aktivitäten und Streitigkeiten mit seinem Geschäftspartner Johannes Fust. Mit ihm zusammen hatte er in der Druckerei im Mainzer Humbrechtshof 1457 sein erstes monumentales Werk publiziert, den Mainzer Psalter. Schließlich informiert die Autorin auch über die weitere Entwicklung des Buchdrucks bis hin zur neuen Bedeutung des Gewerbes im Rahmen der Flugschriften der Reformationszeit. Der gut gestaltete Band bietet eine Vielzahl von wichtigen Informationen zur Frühgeschichte des Buchdrucks, verzichtet aber auf Nachweise in Fußnoten bzw. Anmerkungen. Ein knappes, eine Seite umfassendes Literaturverzeichnis geht auf die wichtigste Forschung zu Gutenberg ein.

J. Friedrich Battenberg

Ulinka Rublack, Der Astronom und die Hexe. Johannes Kepler und seine Zeit. Aus dem Englischen übersetzt von Hainer Kober, Verlag Klett-Cotta Stuttgart ³2018, 409 S., 41 Abb., 2 Karten, geb. € 26,-.

Es gibt inzwischen zahlreiche Darstellungen zur Geschichte der Hexenprozesse ebenso zu den politischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Dimensionen der Hexereivorstellung in der Frühen Neuzeit wie auch eine umfangreiche Forschungsliteratur. Auch regionalgeschichtliche, landeskundlich orientierte Arbeiten konnten immer wieder wertvolle Detailkenntnisse vermitteln. Was bisher aber noch eher selten thematisiert wurde, ist die Einwirkung von Hexenprozessen auf familiäre Schicksale. Dazu erschien methodisch ein mikrohistorisch orientierter Ansatz, wie er zuletzt wieder von Hans Medick in seiner Monographie zum Dreißigjährigen Krieg demonstriert wurde (Rez. dazu in diesem Band S. 376ff.), die geeignete methodische Zugangsmöglichkeit zu schaffen. Das Problem besteht nur zu meist in der geringen Anzahl aussagekräftiger Quellen – sofern nicht Verhörprotokolle die Möglichkeit bieten, familiäre Strukturen und Denkweisen zu rekonstruieren.

Die aus Tübingen stammende Historikerin Ulinka Rublack, die seit 1996 an der Universität Cambridge lehrt und so auch mit der im anglo-amerikanischen Raum beliebten Publikationspraxis vertraut ist, hat sich in einer für deutsche Forscher noch immer ungewohnten Weise der Thematik angenähert. Mit nur sparsamen, in den anhangsweise mitgeteilten Anmerkungen untergebrachten Nachweisen hat sie in einem sehr eingängigen, gut lesbaren Stil die ganze Leidensgeschichte einer Familie erzählerisch ans Licht gebracht, in der zugleich Ängste, Gefahren und Chancen des frühneuzeitlichen Lebens deutlich werden. Der Autorin kam dabei zugute, dass sie mit ihren eigenen Genderstudien und Untersuchungen zur kulturellen Identität eine bemerkenswert breite Grundlage gelegt hat, die ihr die Verortung der vielfach aus Prozessprotokollen ermittelten Fakten (vor allem aus dem Hauptstaatsarchiv und der Landesbibliothek Stuttgart, daneben dem Stadtarchiv Leonberg und dem Universitätsarchiv Tübingen) in das Denken und die gesellschaftlichen Umstände der